

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 70 (1999)
Heft: 3

Buchbesprechung: Selbstbestimmt leben II : Handlungsfelder und Chancen einer offensiven Behindertenpädagogik [Udo Wilken]

Autor: Bonfranchi, Riccardo

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anmeldungen:

ordnungen und geregelten Abläufen verhindern Entwicklung. Ich bin überzeugt, dass wir im Sinne eines selbstbestimmten Lebens von Menschen mit geistiger Behinderung an einem radikalen Abbau grösserer Einrichtungsformen gerade im Wohnbereich nicht vorbeikommen. In Schweden wird dieser Abbau seit den 70er Jahren konsequent vollzogen, der Grossteil behinderter Menschen lebt heute in „Heimen“ mit vier Plätzen. Interessant sei zudem, dass in Schweden offenbar die Erfahrung gemacht worden sei, dass Kleinsteinrichtungen «am Ende zum mindest nicht teurer sind als grosse Institutionen».

Sinnvoll ist nach Sack zudem die Klassifizierung von Wohnangeboten in «Wohngemeinschaften», die als Zuhause für unbegrenzte Zeit gemeint sind und in «Lerngemeinschaften», wo geübt wird, was später an einem anderen Ort nützen soll. Eine derartige Klassifikation wird beispielsweise im Zusammenhang mit den «Wohnschulen» der Pro Infirmis vorgenommen. Rudi Sack: «Wenn alle Wohnangebote für Menschen mit geistiger Behinderung sich eindeutig einer dieser beiden Kategorien zuordnen lassen, könnte dies vielleicht zur Verhinderung einer *lebenslangen* Erziehung erwachsener Menschen beitragen.»

Weitere Workshops beschäftigten sich etwa mit dem Verhältnis zwischen Angehörigen, Menschen mit geistiger Behinderung und Fachleuten oder mit «Jeux Dramatique», wo die TeilnehmerInnen selbst aktiv werden konnten beim «Ausdrucksspiel aus dem Erleben».

In der abschliessenden Diskussionsrunde wurden Rückmeldungen aus den Workshops sowie zusammenfassende Grundsätze präsentiert. In diversen Voten, auch aus dem Publikum, kam zum Ausdruck, dass Menschen mit geistiger Behinderung wie auch deren Angehörige nicht als «Förderobjekte» betrachtet werden sollen und dass auch die Betreuenden selber Unterstützung bei ihrer Arbeit brauchen und sich das Recht zugestehen müssen, Fehler machen zu dürfen. So wünschte denn Tagungsmoderator Kilian Metzger den Teilnehmenden zum Abschluss auch viel Erfolg «auf dem Weg der kleinen Schritte».

Literatur:

Pörtner, Marlis: Ernstnehmen, Zutrauen, Verstehen – Personenzentrierte Haltung im Umgang mit geistig behinderten und pflegebedürftigen Menschen, Klett-Cotta, Stuttgart, 1996

Prouty, G., Pörtner, M., Van Werde, D.: Prä-Therapie, Klett-Cotta, Stuttgart, 1998

Hähner, Ulrich, Niehoff, Ulrich et al.: Vom Betreuer zum Begleiter. Eine Neuorientierung unter dem Paradigma der Selbstbestimmung, Lebenshilfe Verlag Marburg, 1997

Rezension

Wilken, Udo: *Selbstbestimmt leben II.*

Handlungsfelder und Chancen einer offensiven Behindertenpädagogik

Hildesheimer Schriften zur Sozialpädagogik und Sozialarbeit.

2., wesentlich erweiterte Auflage, Hildesheim 1997.

Von Dr. Riccardo Bonfranchi

Das Fazit vorneweg: ein lesenswertes Buch.

Den Inhalt des Buches von Wilken zu beschreiben fällt einerseits schwer und andererseits auch wiederum nicht. Was soll dieser eher zur Verwirrung beitragende Einleitungssatz zu einer Buchbesprechung? Er gibt exakt meine Haltung diesem Buch gegenüber wieder. Da ist zum einen die Themenvielfalt, die Wilken angeht. Es geht um

- Einstellungsdeterminanten gegenüber Körperbehinderten
- die geschichtliche Entwicklung der Körperbehinderten-Selbsthilfe-Vereinigungen
- den Stellenwert der Arbeitslehre in der Sonderschule
- die Problematik des Reisens behinderter Menschen
- interkulturelle Behindertenarbeit in Entwicklungshilfelandern
- Aus- und Fortbildung von Mitarbeitern in der Behindertenarbeit
- das Empowerment-Konzept
- die religiöse Unterweisung bei behinderten Schülern
- Ethik und pränatale Diagnostik und noch einiges mehr.

Diese Beiträge stellen ein Kaleidoskop dar und spiegeln die aktuelle Diskussion der heutigen Sonderpädagogik wider. Mir haben die Beiträge unterschiedlich gut gefallen; aber das ist nichts Aussergewöhnliches. So wie Wilken sie aus einem persönlichen Interesse heraus verfasst hat, so treffen sie beim Leser auf eine unterschiedliche Interessenlage. Die Beiträge legen Zeugnis ab verschiedenster Problembereiche, die nicht Modeströmungen unterworfen sind. Sowohl zur Religion wie zur Problematik der pränatalen Diagnostik bzw. zur Entwicklungshilfe behinderter Menschen in Indien, liest man nicht jeden Monat etwas in den sonderpädagogischen Periodika. Wilken ist kein Autor des mainstream. Ich vermute, die oben erwähnten Themen beschäftigen ihn seit Jahren und sind nun in diesem Buch zusammengetragen worden.

Was ist nun aber der rote Faden oder die Klammer, die diese doch zum Teil weit voneinander liegenden Themen zusammenhalten? Das erkenntnissleitende Interesse Wilkens ist, und hier komme ich auf die eingangs erwähnte leicht zu identifizierende Seite dieses Buches zurück, «die Selbstbestimmung als mögliches rehabilitatives Leitziel» (33). Wilken schreibt: «Zur Gestaltung eines guten und das heißt zugleich auch eines sozialverträglichen Lebens gehört entsprechend den bisherigen Ausführungen, dass auch demjenigen, der nicht imstande ist, Gleicher mit Gleichen zu vergelten, aufgrund einer bedingungslosen Anerkennung seiner Persönlichkeit und Menschenwürde, das Recht auf solidarische Hilfe zukommt, die auch die Befähigung zu einer weitgehend autonomen und selbstbestimmten Lebensgestaltung mit einschliesst» (33). An anderer Stelle (8) gibt Wilken selber als Ziel seiner Schrift an, dass sie heute wieder zunehmenden Ausgliederungstendenzen «offensiv» entgegentreten möchte. Wenn man das Buch nun durch diese Brille liest, erhält es eine zusätzliche Dimension, die ich für sehr wichtig halte. Die diversen Beispiele aus den Bereichen Wohnen, Arbeiten, Schule, Freizeit, Ethik mahnen die sich als nicht-behindert verstehende Gesellschaft daran, dass sie sich in diesen Bereichen (welche gäbe es noch?) entweder für unzulänglich erklärt oder sich nicht zuständig fühlt. Darauf legt Wilken seinen Finger und legt Schwachstellen frei. Dass er diese in den unterschiedlichsten Bereichen unserer Gesellschaft orten und identifizieren kann, ist nicht seine Schuld. Mir wäre es deshalb wichtig erschienen, wenn dieser Punkt noch stärker herausgearbeitet worden wäre. Das heißt, wenn die einzelnen Beiträge zum Beispiel jeweils noch einen Kommentar erhalten hätten, der sich expressis verbis mit den Ansprüchen einer «offensiven Behindertenpädagogik» hätte messen lassen. Die Verknüpfung der einzelnen Beiträge wäre dadurch noch transparenter geworden. Abschliessend ein Zitat von P. Radtke (1977, 1), das aus der Sicht eines behinderten Menschen als Motto für Wilkens Buch vorange stellt werden könnte.

«Eliminieren wir den behinderten Menschen aus unserem Weltbild, so verschwindet eine der grössten Herausforderungen an unser Verständnis, Menschsein zu definieren. Wenn es den behinderten Menschen nicht gäbe, könnten wir der Täuschung erliegen, und Menschsein mit Produktivität gleichsetzen, mit Leistung, Schönheit, Kraft, Anmut, Intelligenz. . . Wenn diese Attribute nicht konstituierend für Menschsein sind, so müssen wir daraus folgern, dass uns im behinderten Menschen quasi die Quintessenz dessen entgegentritt, was Menschsein eigentlich bedeutet» (Radtke, P. in: Behinderte in Familie, Schule und Gesellschaft, Magazin 1997/5, 1).